

09  
16**DIE LINKE**

Fraktion im Dresdner Stadtrat



September 2016

Mit Hüpfburg und gepanzertem Fahrzeug in Tarnfarben

# Bundeswehr missbraucht Stadtfest für Nachwuchsrekrutierung

von André Schollbach

In seiner vergangenen Sitzung befasste sich der Stadtrat angesichts der jüngsten Ereignisse in Frankreich sowie in Süddeutschland mit der Gewährleistung der Sicherheit von Großveranstaltungen, wie dem Dresdner Stadtfest. Angesichts der im Vorfeld des Stadtgeburtstags angekündigten Maßnahmen hätte man meinen können, US-Präsident Obama landete jede Minute in Dresden – begleitet von Wladimir Putin und der Queen. Wachtürme, Hubschrauber, innere und äußere Sicherheitskreise, Taschenverbote, Betonfundamentzäune und Polizeibeamte mit Maschinenpistolen. Vor so einer Kulisse wollten die Dresdnerinnen und Dresdner ganz gewiss schon immer einmal ein ausgelassenes und fröhliches Volksfest feiern. Es fehlt nur noch, dass die Politessen statt am Wiener Platz den Drogenhandel zu bekämpfen, jetzt auch noch zur Jagd auf die Terroristen eingesetzt werden. Insgesamt wirkte all das derart martialisch, dass es eher zur Verunsicherung zahlreicher Menschen beitrug. Statt eines Gefühls der Sicherheit wurde Beklemmung empfunden. Und irgendwie konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das Stadtfest schon mal als Großmanöver und Testlauf abgehalten werden sollte, bevor es dann am 03. Oktober mit der offiziellen Einheitsfeier wirklich ernst wird.

## Ängste werden geschürt

Angesichts der jüngeren Ereignisse wird zur Zeit so einiges an Einschränkungen für unsere Freiheit diskutiert. Neben der zunehmenden Überwachung von Computern und Telefonen ist insbesondere das unverantwortliche Gerede der Bundesverteidigungsministerin über Einsätze der Bundeswehr im Inland zu nennen. Es ist bezeichnend, dass sich die CDU hier genau derselben üblen Masche wie die sogenannte Alternative für Deutschland bedient: Nämlich erst Ängste in der Bevölkerung zu schüren, um anschließend politisches Kapital daraus zu schlagen. Vor diesen Tendenzen ist nachdrücklich zu warnen. Denn wenn wir so weiter machen und unser aller Freiheit mehr und mehr zugunsten vermeintlicher Sicherheit einschränken, dann werden wir uns früher oder später in einer anderen, weniger lebenswerten Gesellschaft wiederfinden.



Auf der Neustädter Elbseite hatte die Bundeswehr ihr Karrierecamp auf der „Blaulichtmeile“ neben den für Kinder attraktiven Fahrgeschäften aufgebaut. Foto: Max Kretzschmar

Gerade hier im Osten Deutschlands sollten wir angesichts der spezifischen Erfahrungen mit staatlicher Überwachung sensibel für derartige Tendenzen sein und sie nicht hinnehmen.

## Armee ist kein fröhliches Abenteuercamp

Wenn wir darüber nachdenken, wie unser Land sowie unsere Stadt sicherer werden könnten und wie sich Terroranschläge verhindern ließen, sollten wir nicht am letzten Glied der Kette ansetzen, sondern bei den Ursachen des Terrorismus. Dazu gehört etwa der von den USA angezettelte völkerrechtswidrige Krieg im Irak, der diese Region weitgehend destabilisierte und dazu führte, dass dort die Terrororganisation IS entstehen konnte. Dazu gehört auch, dass der enorme Wohlstand der westlichen Welt auf bitterer Armut und Hoffnungslosigkeit eines Großteils der Menschen in vielen Regionen unserer Erde gegründet ist. Dazu gehören weiterhin die massiven Waffenexporte der Bundesrepublik Deutschland. Allein im vergangenen Jahr hat unser Land für 7,5 Milliarden Euro Waffen exportiert. Wer garantiert uns eigentlich, dass diese Waffen nicht früher oder später in die falschen Hände geraten? Und dazu gehört auch die zunehmende Mi-

litarisierung der Gesellschaft. Aller Orten ist die Bundeswehr im Einsatz, um Personal für sich zu rekrutieren. So fährt aktuell eine Straßenbahn der Dresdner Verkehrsbetriebe in Tarnfarben durch die Stadt. Kürzlich gab es in Dresden ein Fußballturnier, das als „Bundeswehrkarriere-Cup“ firmierte. Und schließlich versuchte die Bundeswehr auf dem Dresdner Stadtfest mit der Kombination aus Hüpfburg und gepanzertem Militärfahrzeug Nachwuchs zu gewinnen. Dass das Militär mit seinen Werbeaktionen für das Kriegshandwerk selbst vor Kindern und Jugendlichen nicht halt macht und diese gezielt anlockt, ist besonders perfide. Die Armee ist weder ein fröhliches Abenteuercamp noch so harmlos wie ein Kinderriegel. Deshalb werden wir uns dafür einsetzen, dass derartige Reklame im Einflussbereich der Stadt Dresden künftig unterbleibt. Wir wollen keine verniedlichende Werbung für das Militär – weder auf unseren Straßenbahnen noch auf dem Stadtfest oder im Fußballstadion.



André Schollbach ist Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE. im Dresdner Stadtrat und Mitglied des Sächsischen Landtags

## Im Netz:

[www.linke-fraktion-dresden.de](http://www.linke-fraktion-dresden.de)[www.facebook.com/DieLinkeDresdnerStadtrat](https://www.facebook.com/DieLinkeDresdnerStadtrat)[twitter.com/FraktionLinkeDD](https://twitter.com/FraktionLinkeDD)

Bürgersprechstunden mit Katja Kipping und André Schollbach

# Einander zuhören.

**DIE LINKE.**  
Fraktion im Dresdner Stadtrat**13. September**

09:00 Uhr: Neustadt, Albertplatz  
11:30 Uhr: Pieschen, Elbecenter  
13:30 Uhr: Löbtau, Haltestelle Tharandter Straße  
15:30 Uhr: Prohlis, Prohliscenter

# „Eine echte Herausforderung“

100 Tage Bürgermeisterin: Wir wollten von Kris Kaufmann wissen, wie es ihr seit ihrer Wahl zur Beigeordneten für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Wohnen am 6. August 2015 ergangen ist.  
Fragen: Pia Barkow

## LINKE: Kris, wie war die Umstellung von einer Stadträtin zur Bürgermeisterin?

Kris Kaufmann: Die Umstellung war riesig und nicht ganz schmerzlos. Seit dem Ende meines ehrenamtlichen Mandates – quasi am Tag meines Dienstantritts – sitze ich zwar bildlich gesprochen weiterhin am gleichen Tisch, agiere aber nun aus einer völlig anderen Perspektive heraus. Mein berufliches Leben fand bisher in deutlich flacheren Hierarchien statt und damit habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Aber mein Team ist bestens eingearbeitet. Dadurch konnte ich mich von Anfang an auf inhaltliches Agieren konzentrieren.

## Welche Aufgabe hast du als Erstes angepackt?

Die ersten Wochen meiner Amtszeit waren praktisch ausnahmslos von der Asylthematik geprägt.

Noch als Stadträtin hatte ich den Antrag zur Verbesserung des Sozialtickets auf den Weg gebracht. Es war etwas Besonderes, dass ich in meiner ersten Stadtratssitzung als Bürgermeisterin diese Vorlage einbringen konnte. Dass die ermäßigten Tickets seitdem immer häufiger genutzt werden, zeigt, dass sie richtig und notwendig waren.

## Wie läuft die Zusammenarbeit mit den anderen Beigeordneten?

Die Zusammenarbeit läuft gut, aber durchaus mit Luft nach oben. Die Aufgabenfülle und die Einarbeitung haben in den ersten Monaten viel Kraft und Zeit gekostet. Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Ressorts funktioniert heute unterschiedlich gut. Insbesondere wir Neuen haben jedoch untereinander ausnahmslos einen kurzen und verlässlichen Draht.

## Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit Oberbürgermeister Hilbert?

Zwischen dem Geschäftsbereich Soziales und dem OB-Bereich gibt es ein gutes Miteinander und kurze Kommunikationswege. Dirk Hilbert regiert in die einzelnen Ressorts nicht inhaltlich hinein, die fachliche und letztendlich strategische Verantwortung obliegt allein mir als Dezernentin.

## Woran musstest du dich in der neuen Position erst gewöhnen?

Für mich waren die Vielfalt der Themen und damit verbundenen Aufgaben

Die Verwaltungsprozesse laufen sehr bürokratisch und insbesondere bei komplexen Themen unglaublich langsam ab. Natürlich muss alles seine Ordnung haben, aber was richtig und falsch ist, ist aus der Perspektive unterschiedlichster Ämter durchaus sehr verschieden. Dies erschwert eine ämterübergreifende Zusammenarbeit sehr. Viel zu häufig erfährt man zwar schnell, was nicht geht, aber nicht, wie es gehen kann. Das war in der Fraktion anders. Wir haben nach Kompromissen und guten Lösungen gesucht.



Dr. Kris Kaufmann

Foto: privat

sowie die vielen Abstimmungstermine eine echte Herausforderung. Von früh bis teilweise spät in die Nacht Diskussionen zu lenken und Entscheidungen zu treffen, mir nebenbei einen Überblick über Strukturen und Angebote sowie gegebene kleine und große Problemlagen zu verschaffen, kann durchaus zehrend sein. Oft bleibt kaum Zeit, dies alles auch mal zu reflektieren.

## Wie laufen Prozesse in der Verwaltung im Gegensatz zur Arbeit in der Fraktion?

## Welches Erlebnis als frisch gebackene Bürgermeisterin war besonders einprägsam?

Faktisch ab der ersten Minute galt es, Geflüchtete angemessen unterzubringen. Rückblickend stelle ich fest, dass wir die Situation ganz passabel gemeistert haben. Selbst unter den schwierigen Rahmenbedingungen des Jahres 2015 konnten wir weiterhin zwei Drittel in Wohnungen unterbringen. Damit einher gingen große Beteiligungsrounds, fast täglich gab ich in Ortsbeiratssitzungen

Auskunft und erläuterte das städtische Vorgehen. Erschrocken war ich von den bisweilen hasserfüllten Zwischenrufen. Beeindruckt war ich aber von den vielen Menschen, die trotzdem Rückgrat zeigten und sich seitdem für die Integration der Geflüchteten einsetzen.

## Worauf legst du bei der Leitung so vieler Angestellter besonders viel Wert?

Mir ist ein stringenter, transparenter Informationsfluss wichtig, der klare Zielvereinbarungen zu abrechenbaren Ergebnissen werden lässt. Und ich verschaffe mir bestmöglich einen Überblick über unterschiedliche Sachgebiete und damit persönliche Arbeits- und Belastungssituationen. KollegInnen, die Aufgaben gerne bearbeiten, deren Leistungen müssen auch durch Rückmeldungen wertgeschätzt werden. So erreichen mich in meiner MitarbeiterInnensprechstunde individuelle Probleme, die mich auf „normale Wege“ nie erreicht hätten.

## Welche Projekte liegen dir für die kommenden Jahre besonders am Herzen?

Schwerpunkt der nächsten Jahre wird die Integration von geflüchteten Menschen und die Versorgung ausgewählter Bedarfsgruppen mit günstigem Wohnraum sein. Dazu gehört auch zwingend der Aufbau eines kommunalen Wohnungsbestandes. Dabei darf jedoch keineswegs der Bestand an bereits vorhandenen Wohnungen vergessen werden. Immerhin machen diese 99 Prozent des Angebotes aus.

Ich will eine zentrale Wohnberatung für Verwaltung, Investoren, Eigentümer und Mieter. Aber ich möchte auch das soziale Infrastrukturnetz in Dresden entsprechend lokaler Bedarfe und Notwendigkeiten erhalten und umbauen. So könnten etwa aus heutigen Jugend- und Seniorentreffs in Zukunft Quartierszentren werden.



Feierliche Vereidigung der neuen Dezernentinnen und Dezernenten durch Oberbürgermeister Dirk Hilbert am 5. September 2015 (v.l.n.r.: Eva Jähnigen, Raoul Schmidt-Lamontain, Dr. Kris Kaufmann, Annekätrin Klepsch, Detlef Sittel und Dr. Peter Lames Foto: Max Kretschmar

## Kris Kaufmann

Bevor die 40-jährige Dresdnerin Bürgermeisterin für den Geschäftsbereich Arbeit, Soziales, Gesundheit und Wohnen wurde, war sie bereits an der TU Dresden und am Leibnitz-Institut für ökologische Raumentwicklung tätig. Die promovierte Geographin setzte sich außerdem zwischen 1999 und 2015 für DIE LINKE als ehrenamtlich arbeitende Stadträtin für eine nachhaltige und soziale Stadtentwicklung ein.

In der nächsten Ausgabe setzen wir unsere Interviewreihe mit Annekätrin Klepsch, der Dresdner Bürgermeisterin für Kultur und Tourismus fort

Bürgersprechstunden mit Katja Kipping und André Schollbach

**Mit-DIE LINKE.**  
Fraktion im Dresdner Stadtrat  
**einander reden.**

**13. September**

09:00 Uhr: Neustadt, Albertplatz  
11:30 Uhr: Pieschen, Elbcenter  
13:30 Uhr: Löbtau, Haltestelle Tharandter Straße  
15:30 Uhr: Prohlis, Prohliscenter

# „Wir stehen ganz am Anfang“

Dresden soll Mitglied in der UNESCO-Städtekoalition gegen Rassismus werden, hat der Stadtrat beschlossen. Über die kommenden Schritte sprachen wir mit der Referentin für Demokratie und Zivilgesellschaft im Bürgermeisteramt, Dr. Julia Günther, und der Ausländerbeauftragten, Kristina Winkler.

**Frau Günther, was ist nötig, um die Mitgliedschaft in der Städtekoalition gegen Rassismus zu verwirklichen?**

Günther: Da gibt es schon noch einiges zu tun. Ein formaler Antrag muss gestellt werden, das Beitrittsformular ist auszufüllen. Außerdem gehört dazu eine Erklärung, welche Maßnahmen aus dem 10-Punkte-Aktionsplan der Städtekoalition bereits umgesetzt werden. Die Stadt Dresden wird auch aus statistischer Sicht vorgestellt. Alles wird mit der zuständigen Stelle in Potsdam abgestimmt.

**Wann kann man damit rechnen, dass Dresden Mitglied der Koalition ist?**

Bis Ende Oktober soll der Antrag vorliegen. Das ist schaffbar. Die eingereichten Dokumente werden geprüft und der Lenkungsausschuss entscheidet über die Mitgliedschaft. Die nächste Tagung der ECCAR, während der Neumitglieder berufen werden, findet im November in Rotterdam statt. Dresden könnte noch in diesem Jahr ordentliches Mitglied der Koalition werden.

**Frau Winkler, wie ist Ihre Meinung dazu, dass CDU, FDP und AfD dem Antrag nicht zugestimmt haben?**

Winkler: Es ist immer schade, wenn sich nicht alle Demokraten und Demokratinnen an einer für die Demokratie wichtigen Entscheidungen beteiligen.

**Ist die Mitgliedschaft aus Ihrer Sicht überhaupt sinnvoll?**

Günther: Ja, natürlich. Es ist ein klares Bekenntnis gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Angriffe auf Asylunterkünfte und Personen sind leider keine Seltenheit. Für Menschen, die anders sind, wie auch für Geflüchtete muss etwas getan werden. Außerdem wollten wir die Attraktivität Dresdens für Gäste, potenzielle Arbeitgeber/-innen und Arbeitssuchende steigern.

Winkler: Der Prozess in Vorbereitung der Mitgliedschaft hat gezeigt, dass bestimmte Bereiche auch aus der Sicht des Rassismus neu bewertet werden müssen. Dazu gehört zum Beispiel der Wohnungsmarkt.

**Wie äußert sich Rassismus in Dresden?**

Winkler: Besonders auffällig ist anti-muslimischer Rassismus. Muslimas tragen zum Beispiel montags im Winter dicke Pudelmützen über ihren Kopftüchern aus Angst, sonst bedrängt oder beschimpft zu werden. Beim Bürgerdialog in der Kreuzkirche wurde der Vertreter des Afropa e. V. (der übrigens einen deutschen Pass besitzt) mit Hohn versehen und verspottet. Hier zeigt sich bis heute die historisch entstandene und schlimme Hierarchisierung der Menschen in Folge des Kolonialismus.



Dr. Julia Günther (li.) und Kristina Winkler

Foto: Dr. Margot Gaitzsch

Günther: Um auch mal ein positives Beispiel zu nennen: Am Sportgymnasium gibt es Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Da sind mir keine Probleme mit Rassismus bekannt. Allgemein werden aber in bestimmten Sportarten dunkelhäutige Sportlerinnen oder Sportler als „eigenartig“ empfunden. Einfach, weil ungewohnt. Auch eine Form von Alltagsrassismus, die wir uns bewusst machen müssen.

**Welche sind wichtige Maßnahmen zur Umsetzung des 10-Punkte-Aktionsplanes?**

Günther: Ein Plan muss konkret für Dresden aufgestellt werden. Voraussetzung dafür ist zunächst eine Evaluation, die Erfassung des Ist-Standes und der spezifischen Bedarfe in Bezug auf die Prävention bzw. Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung in unterschiedlichen Bereichen wie Bildung/Erziehung, Arbeit, Wohnen wie auch hinsichtlich der Unterstützung von Opfern rassistischer Gewalt.

Winkler: Das Problem gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit lässt sich nicht mit einer einzelnen Maßnahme und auch nicht in einem Jahr überwinden. Insbesondere der Blick auf den Wohnungsmarkt, als einer der 10 Punkte, ist für mich eine Erweiterung des Blickfeldes.

Günther: Rassismus als eine Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit steht auch im Fokus des Lokalen Handlungsprogramms für Demokratie und Toleranz und gegen Extremismus, kurz LHP. Über das Förderprogramm besteht die Möglichkeit, Träger und Projekte der Arbeit gegen Rassismus konkret zu unterstützen.

**Welche Partner könnten diese Mitgliedschaft mit Leben füllen?**

Günther: Alle Fachämter der städtischen Verwaltung, zivilgesellschaftliche Initiativen, Träger der politischen Bildung, die Projektschmiede, der Begleitausschuss des LHP sind nur einige.

Winkler: Partner/-innen sind sehr wichtig, um Zugangsbarrieren und Probleme gemeinsam zu erkennen, wichtige Impulse in allen Bereichen zu setzen, eine wirkliche Zusammenarbeit zu entwickeln.

**Was erwarten Sie von Oberbürgermeister Hilbert im kommenden Prozess?**

Winkler: Der Oberbürgermeister ist ein guter Partner im Engagement gegen Rassismus. Er hat zum Beispiel den Aufruf zu den Wochen gegen Rassismus unterstützt. Wir erwarten von ihm auch weiterhin gute Unterstützung für unsere Arbeit, weiteres Engagement. Rassismus und erfolgreiche Integration schließen sich aus.

**Wird es eine Zusammenarbeit mit Städten geben, die bereits in der Koalition gegen Rassismus Mitglied sind?**

Günther: Wir erwarten eine gute Zusammenarbeit. Kooperation und Vernetzung der Mitgliedsstädte sind auch seitens der UNESCO erwünscht. Derzeit finden bereits regelmäßig deutsche und europaweite Treffen der Mitgliedsstädte statt, die zum Erfahrungsaustausch genutzt werden können. Da stehen wir natürlich ganz am Anfang – wie mit der Mitgliedschaft eben.

Winkler: Auch aus fachlicher Sicht ist es gut, über den Tellerrand zu schauen. Das wird sich im Prozess der Arbeit entwickeln. Sowohl in Deutschland als auch in Europa. Manches ist gleich, manches ist unterschiedlich. Es ist ein Lernprozess.

**Welche Erwartungen haben Sie an die Fraktionen im Stadtrat bei der Umsetzung des 10-Punkte-Aktionsplanes?**

Günther: Ich erwarte Unterstützung und kritische Begleitung. Ideen und Anregungen für konkrete Maßnahmen sind immer willkommen – insbesondere auch Aktivitäten von den Parteien.

Winkler: Parteien sollten in den Stadtteilen konkreter wahrnehmbare niedrigschwellige politische Bildungsarbeit leisten – bezogen auf ihre Wählerinnen und Wähler. Politische Bildungsarbeit, vor allem aber niedrigschwellige Angebote können die Menschen besser erreichen. Auch in Alltagsgesprächen kann Sensibilität für das Thema Rassismus entwickelt werden. Ich werbe auch für so genannte aufsuchende politische Arbeit, d.h. zu den Menschen zu gehen und sie nicht nur zu Veranstaltungen einzuladen. Es braucht die richtige Mischung.

Interview: Dr. Margot Gaitzsch

Zur Person

## Kristina Winkler

Die heute 41 jährige diplomierte Pädagogin Kristina Winkler war seit dem Jahr 2004 Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dresden. Ende 2011 verkündete die engagierte Verwaltungsexpertin, dass sie für den Abschluss ihres berufsbegleitenden

Masterstudiums ein Sabbat-Jahr einlegen werde, um sich anschließend ähnlich interessanten Aufgaben in der Arbeit der Landeshauptstadt zu widmen. Als Dresdens Integrations- und Ausländerbeauftragte wurde Kristina Winkler im Jahr 2014 berufen.

## KOLUMNE

ganz  
hinten  
links

von Jens Matthis

Sicher ist es vielen nicht klar welche schwere Arbeit Stadträte leisten - oder genauer gesagt bisher geleistet haben. Nicht alle im gleichen Maß. Es gab deutliche Unterschiede. Am meisten leisteten die Mitglieder des Stadtentwicklungs- und Bauausschusses. Sie mussten zwar nicht selbst die Steine für Dresdens Bauvorhaben schleppen, wohl aber Pakete mit umfangreichen Vorlagen und zentimeterdicken Bebauungs- oder sonstigen Plänen.

Diese ein bis zwei Pakete pro Sitzung verstopften nicht nur regelmäßig die Briefkästen oder landeten, wenn es gar nicht mehr durch den Schlitz passen wollte, auch schon mal beim hilfsbereiten Nachbarn – diese Pakete mussten dann von zu Hause zur ersten Lesung im Ausschuss ins Rathaus, dann wieder nach Hause, zur zweiten Lesung im Ausschuss wieder ins Rathaus, wieder nach Hause, zur Stadtratsitzung wieder ins Rathaus – jedes Mal locker zwei Kilo Zusatzgepäck. Nach dem Stadtrat konnte man alles der Papiertonne überantworten, freilich nur wenn die Vorlage beim Abarbeiten der Tagesordnung nicht auf der Strecke geblieben war. Denn sonst hieß es retour zum eigenen Schreibtisch. Vergleichsweise gut hatten es die Mitglieder des Gesundheitsausschusses, deren Unterlagen oftmals in einen gewöhnlichen Briefumschlag passten und deshalb nicht nur der Gesundheitsvorsorge in der Stadt dienten, sondern auch die eigene Wirbelsäule schonten.

Doch damit ist nun Schluss – die Stadtratsarbeit wird demokratischer verteilt und insgesamt viel, viel leichter. Statt der Aktenberge gibt es jetzt für jeden nur ein schneidbrettähnliches Gerät namens iPad, auf welchem man nicht nur die Kaffeetasse abstellen, sondern auch per Internet auf das Ratsinformationssystem mit allen, aber auch allen Unterlagen der Stadtratsarbeit zurückgreifen kann. Jedenfalls dann, wenn man Funknetz oder WLAN hat und der Rathausservers nicht streikt. Damit kann man nicht nur tatsächlich Vorlagen mit dem kleinen Finger herbeiholen, sondern sie auch ganz wortwörtlich vom Tisch wischen. Und auch an das wichtigste für jede Sitzung wurde gedacht, installiert ist auch ein Programm zum Strichmännchenmalen.

jens.matthis@dielinke-dresden.de

# Vereinsarbeit richtig fördern

Mit kurzfristigen Zusagen bei der Finanzierung von Projekten und befristeten, unsicheren Jobs hatten kommunal geförderte Vereine bisher kaum Chancen auf Planungssicherheit. Stadträtin Pia Barkow beschreibt, wie das geändert werden kann.

Zahlreiche freie Träger und Vereine aus den verschiedenen Sparten leisten einen Beitrag zur kulturellen und sozialen Infrastruktur der Stadt und werden hierfür von der Landeshauptstadt Dresden finanziell gefördert. Hierunter zählen Beratungs- und Unterstützungsangebote in den unterschiedlichen Fachgebieten, Begegnungsstätten und -angebote für alle Altersgruppen, kulturelle Angebote, Bildungs- und Fachveranstaltungen und vieles mehr. Diese vielfältigen Angebote stellen eine große Bereicherung der sozialen und kulturellen Landschaft der Stadt Dresden dar.

Im Jahr 2015 wurden zahlreiche Jubiläen freier Träger und Vereine gefeiert, einige von ihnen bestehen seit 20 oder 25 Jahren. Doch obwohl mehr oder weniger eine jahrelange kontinuierliche Arbeit verrichtet wird, erhält ein Großteil der Träger lediglich eine einjährige Förderung und damit das dort tätige Personal nur einjährige Arbeitsverträge. Für die Fachkräfte bedeutet das, sie müssen sich über Jahre hinweg von Jahresvertrag zu Jahresvertrag hangeln, langfristige Planung ist damit kaum möglich. Aber auch die Vereine und freien Träger selbst leiden unter den kurzen Förderperioden. Denn auch hier ist eine langfristige Planung kaum möglich. Vorhaben, die über ein Jahr hinaus andauern, können nie mit Sicherheit geplant werden. Zudem wird ein nicht unerheblicher Teil der Arbeitszeit dafür aufgewendet, alljährlich neue Förderanträge zu schreiben, in denen oftmals



Mehrjahresförderung soll bewährte Facharbeit Freier Träger verstetigen  
Foto: lupu / pixelio.de

über Jahre hinweg die gleichen Projekte beantragt werden – da das jedoch nicht zulässig ist, muss mit blumigen Worten ein bereits gut laufendes etabliertes Projekt, als neu verkauft werden.

Und auf der anderen Seite, im jeweils zuständigen Fachamt im Rathaus, müssen all diese Anträge natürlich immer auch gelesen und bewertet werden.

Insbesondere die Zeit bis zur Bewilligung des neuen Antrages stellt oftmals eine erhebliche Unsicherheit für die Träger dar, was sich natürlich auf die Personal- und Projektplanung negativ auswirkt.

Das war nicht immer so. Doch in den letzten zwei Jahrzehnten wurden Förderzeiträume immer mehr auf kurzfri-

stige, meist Jahresförderungen umgestellt. Diese Richtung wollen wir im Stadtrat umdrehen und Freie Trägern, deren Arbeit sich seit Jahren bewährt hat auch über längere Zeitraum finanziell absichern. Somit kann unnötige Zeit zum Antragschreiben und -prüfen wegfallen, langfristige Planungen und vor allem stabile Beschäftigungsverhältnisse ermöglicht werden.



Stadträtin Pia Barkow  
ist u.a. Mitglied im  
Ausschuss für Soziales  
und Wohnen

pia.barkow@dielinke-dresden.de



Stadträtin Jacqueline Muth war gemeinsam mit Piraten-Stadtrat Dr. Martin Schulte Wissermann in der Neustadt unterwegs (Foto von 2015)  
Foto: Max Kretzschmar

## AG Stadtentwicklung, Bau und Verkehr gegründet Gemeinsame Sache machen

von Tilo Wirtz

Bereits seit Frühjahr trifft sich die AG Stadtentwicklung, Bau und Verkehr der Stadtratsfraktion. Die AG ist offen für alle Interessierten zum Thema. Die Treffen finden in der Regel montags 18 Uhr in der gleichen Woche statt, in der der Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau und Verkehr tagt. Bis Jahresende sind dies der 12. September, der 17. Oktober, der 07. November und der 28. November jeweils 18 Uhr in den Räumen der Stadtrats-

fraktion im Neuen Rathaus Dresden. Ansprechpersonen sind die Mitglieder der Stadtratsfraktion im Ausschuss, nämlich die Stadträtinnen Pia Barkow und Jaqueline Muth sowie die Stadträte Dr. Martin Schulte-Wissermann und Tilo Wirtz. Die Themen richten sich nach den Tagesordnungen des Stadtrates und nach Anliegen aus der Stadtgesellschaft. Wir freuen uns auf spannende Debatten!



## Bürgersprechstunden unter freiem Himmel

Die Stadträtinnen und Stadträte der LINKEN werden in den Monaten Oktober und November in der gesamten Stadt mit „Bürgersprechstunden unter freiem Himmel“ präsent sein. An markanten Plätzen in ihren Wahlkreisen wollen die Ratsmitglieder den Bürgerinnen und Bürgern Rede und Antwort stehen. Dabei soll auch über den Stand der Umsetzung der zwischen LINKEN, Grünen und SPD abgeschlossenen Kooperationsvereinbarung sowie über die nächsten Vorhaben informiert werden. Wichtige Themen werden u. a. unsere Aktivitäten zur Gründung der Kommunalen Wohnungsgesellschaft sein. Die Stadträtinnen und Stadträte werden aber auch ein offenes Ohr für Hinweise und Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger haben.

### Impressum

Herausgeber: Fraktion DIE LINKE  
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden  
E-Mail: fraktion@dielinke-dresden.de  
V.i.S.d.P. André Schollbach  
Satz und Layout: Max Kretzschmar  
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Pia Barkow, André Schollbach, Uta Gensichen, Dr. Margot Gaitzsch, Tilo Wirtz, Jens Matthis,  
Fotos: pixelio.de, Max Kretzschmar  
Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei Cottbus  
Auflage dieser Ausgabe: 6.000 Exemplare  
Vertrieb: Schneller ist besser!